

ratur des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit, gegliedert nach Zeitetappen, Textsorten und Heilbereichen, werden im Kapitel B. III. 6.3. ausführlich vorgestellt. Der abschließende Teil des der Medizin gewidmeten Kapitels macht den Leser mit Paracelsus und seiner Wirkung bekannt.

Der zweite Teil des Buches enthält eine Anthologie von ausgewählten Texten, an denen die im ersten Teil dargelegte Übersicht über die Textproduktion im Mittelalter und der frühen Neuzeit dokumentiert wird. Jeder Text wird durch Angaben über den Verfasser, Entstehungszeit und –ort, literaturhistorische Einordnung und Edition begleitet. Nach jedem Teil befindet sich das Verzeichnis der verwendeten Literatur, der besseren Orientierung im Buch dienen das beigefügte Register (nach dem 1. Teil) und Glossar (nach dem 2. Teil).

Wie schon oben erwähnt wurde, gehört die deutsche Fachliteratur des Mittelalters und der frühen Neuzeit nicht zu den zentralen Themen, die im Rahmen des Germanistikstudiums behandelt werden. Das Buch von Haage und Werner überzeugt sicher, dass es schade wäre, diese äußerst interessante Problematik außer acht zu lassen.

Literatur:

BEIN, Thomas (1989): ‚Wider allen den suhtin‘. Deutsche medizinische Texte des Hoch- und Spätmittelalters. Stuttgart.

CROSSGROVE, William (1994): Die deutsche Sachliteratur des Mittelalters. (= Germanistische Lehrbuchsammlung, Bd. 63). Bern.

Lenka Vaňková

Aussiger Beiträge. Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre, Nummer 1, 1. Jahrgang, Acta universitatis purkynianae facultatis philosophicae studia germanica, Ústí nad Labem 2007, 272 S., ISBN 978-3-7069-0470-4.

Der Lehrstuhl für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (Aussig) hat seit September 2007 eine eigene Zeitschrift. Es handelt sich um die *Aussiger Beiträge*, als *Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre* spezifiziert. In ihrem Redaktionsrat findet man die Mitarbeiter des germanistischen Lehrstuhls in Aussig Hana Bergerová, Filip Charvát, Renata Cornejo, Ekkehard W. Haring, Marie Maroušková, und Georg Schuppener. Doch ist die Intention der Zeitschrift keineswegs bloß auf das Regionale beschränkt. Vielmehr soll das neue Periodikum „aus der Mitte eines bewegten Europas heraus [...] neue Impulse zu anstehenden Debatten und Diskussionen geben“ (wie es in der Ankündigung der Zeitschrift steht), also von einer mindestens mitteleuropäischen Reichweite sein. Der Euroregion Elbe mit ihren integrativen Bemühungen erwächst dadurch ein wirksames Mittel zur Wissenschaftspräsentation.

Das thematische Spektrum, das die Schriftenreihe deckt, reicht von innovativen wissenschaftlichen Ansätzen im Bereich der deutschsprachigen Literatur, Linguistik, Didaktik und Kulturgeschichte bis zu lehrpraktischen Bezügen in all den genannten Feldern. Dabei wird hervorgehoben, dass die Ausgangsbasis die seit 1990 als Institution erfolgreich etablierte Germanistik an der Aussiger Universität bildet. Schon seit Jahren dachte man hier daran, durch die Gründung einer Fachzeitschrift ein Forum zu schaffen, in dem die tschechischen wie die ausländischen Germanisten die Früchte ihrer Arbeit einer breiten wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorstellen könnten. Die erste Nummer der Zeitschrift erschien schließlich, als der langjährige engagierte Leiter dieses Lehrstuhls, Herr Doz. PhDr. Otakar Veselý, CSc., seinen 75. Geburtstag feierte – und ihm zu Ehren.

Dementsprechend findet man gleich am Anfang der neuen Zeitschrift eine von Dagmar Švermová aus dem tschechischen Schulministerium stammende Laudatio auf Herrn Dozenten Veselý, die dem Leser das Leben und Wirken dieses namhaften Germanisten nahe bringt. Das anschließende Interview mit dem Jubilar zudem, von Isabella Weinberger geführt und *Es geht um mehr als ein paar Floskeln* genannt, erweitert und konkretisiert unsere Wahrnehmung des Vorstands der Aus-

siger Germanistik. Wir erfahren beispielsweise von den Schwierigkeiten, nach 1945 und 1948 an den tschechischen Hochschulen und Universitäten Deutsch zu unterrichten, die personelle Politik des Aussiger Lehrstuhls nach der Wende 1989 wird uns gegenwärtig, und schließlich gesellen sich zu den in der Laudatio geäußerten Glückwünschen an Herrn Veselý die Wünsche von Seiten Herrn Veselýs an die Aussiger Germanistik.

Daraufhin folgen schon die einzelnen Beiträge der Zeitschrift, in zwei große Gruppen unterteilt: die erste als *Literaturwissenschaftliche und kulturgeschichtliche Beiträge* charakterisiert und insgesamt elf Artikel zählend, die zweite dann *Linguistische und didaktische Beiträge* genannt und sieben Fachaufsätze umfassend. Weitere Bestandteile der Zeitschrift sind *Rezensionen* mit sieben Titeln und *Aktuelle Berichte* mit drei etwas kürzeren Mitteilungen und Ankündigungen. Im *Autorenverzeichnis* am Ende der Zeitschrift findet man in alphabetischer Reihenfolge Kontaktdaten aller Beitragenden und Rezensierenden.

Ebenfalls alphabetisch sind die Beiträge der zwei großen Sektionen geordnet. In dem literaturwissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen Teil vergleicht anfangs der Aussiger Germanist Filip Charvát zwei Werke der Zwischenkriegszeit unter dem Aspekt des Ich-Zerfalls angesichts des Todes: Hermann Hesses *Steppenwolf* und Karel Čapeks *Obyčejný život* (S. 21–37). Er kommt zu dem Schluss, dass es in beiden Romanen und den Zentralfiguren darum geht, „die Selbst-Identität durch Integration verschiedener Stimmen oder Existenzformen, in die das Ich dissoziiert ist, [...] herzustellen.“ Das Mittel zu einer solchen Integration, der Humor, sei allerdings bei Hesse nur angedeutet: „Wir erfahren keine poetische Verwirklichung des Humors im Text.“ Bei Čapek dagegen sei „werkimmanent eine Versöhnung mit dem eigenen Ich“ als vollzogen dargestellt – der Protagonist stirbt gewissermaßen glücklich.

Der nächste Beitrag der literaturwissenschaftlichen Sektion stammt von Renata Cornejo (S. 39–51), gleichfalls aus Ústí nad Labem. Sie behandelt, von der suggestiven Frage im Titel ihres Beitrags, „Alles nur böhmische Dörfer?“ eingeleitet, „[das] Bild der Deutschen in den deutschsprachigen Werken tschechischer AutorInnen nach 1968“. Konkret widmet sie sich Ota Filip, Jiří Gruša, Libuše Moníková, Jaromír Konecny und Michael Stavarič, die zum Teil auch Gegenstand des Interesses von Eva Kolářová Beitrag (S. 93–100) sind. Sie alle, führt Cornejo aus, „verließen häufig unter schwierigen Umständen ihre Heimat und mussten sich, wollten sie als Schriftsteller erfolgreich werden, einer neuen, für sie fremden Literatursprache in einem fremden Land bedienen – Ota Filip und Jiří Gruša als bereits bekannte und anerkannte Autoren, Libuše Moníková, Jaromír Konecny oder Michael Stavarič erst als beginnende Literaten, für die als Ausländer ein Durchbruch auf der deutschsprachigen Literaturszene um so komplizierter war.“ Cornejo deckt auf, wie in dem sowohl literarischen als auch essayistischen Werk dieser Autoren das Deutsche auftritt und wie mit Vorurteilen gearbeitet wird; sie räumt jedoch ein, dass eine gründlichere Untersuchung dieser Problematik noch ansteht.

Auch der Beitrag von Ekkehard W. Haring (S. 53–69) beschäftigt sich z. T. mit Vorurteilen, diesmal jedoch denen der westjüdischen Provenienz angesichts des Einzugs des ostjüdischen Jargon in die Prager Kultur- und Publizistiklandschaft zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Am Beispiel von Kafkas enthusiastischer Aufnahme einer ostjüdischen Wanderbühne 1911/12 und seiner *Rede über die jiddische Sprache* vom Februar 1912, die auch im Anhang des Beitrags abgedruckt ist, werden Diskussionen und Debatten um Jargon in ihren wichtigsten Aspekten lebendig und die jüdische Sprachen- wie Identitätsfrage breit aufgefächert erörtert.

Die Lokalität Prag lebt auch in dem auf Tschechisch verfassten Beitrag von Josef Peřina über die Prager liberale Zeitschrift „Ost und West“ (S. 135–147). Hier geht es vor allem um das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen in den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrhunderts und um den Einfluss, den dieses angesehene deutsche Periodikum auf die tschechische Literatur und Kultur ausübte. Und ebenfalls der Artikel von Klaus Johann geht von der Stadt Prag aus, denn er heißt *Ein internationaler Schriftsteller aus Prag. Zu Johannes Urzidil und der Wiederentdeckung seines Werkes* und markiert die Rückkehr des Dichters der „Verlorenen Geliebten“, zumindest in die deutschsprachigen literaturwissenschaftlichen Diskurse sowie die Lesegewohnheiten der Tschechen.

Deutsch-tschechisches Zusammenleben diesmal in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur, die in den letzten zwanzig Jahren auch die Themen Flucht und Vertreibung zu enttabuisieren begann, behandelt Jarmila Jehličková in ihrem Beitrag (S. 71–77). Mirek Němec widmet daraufhin sein Referat (S. 117–134) dem Lebensweg eines aus Wien des ausgehenden 19. Jahrhunderts stammenden Pädagogen, der als Sprachlehrer im 20. Jahrhundert zwischen den Kulturen zu vermitteln suchte, es aber nicht immer konnte. Trotzdem kommt Němec anhand der Biographie zu der Schlussfolgerung, dass „die Schule nicht nur als ein Instrument in den Nationalitätenkämpfen missbraucht wurde, sondern durchaus auch einen Beitrag zur Überwindung der nationalen Gegensätze leisten konnte“. Wie dagegen Bildungs- und Erziehungsdiskurse des Nationalsozialismus die deutsche Literatur negativ beeinflussen konnten, zeigt der Beitrag Hartmut Riemenschneiders (aus Dortmund, S. 149–160) über Frank Wedekinds Fragment *Mine-Haha*. – Die letzten zwei verbleibenden Artikel der literaturwissenschaftlichen Sektion konzentrieren sich auf die Liebe: Jiří Munzar (S. 109–116), durch Milan Kunderas Roman *Die Unsterblichkeit* inspiriert, schreibt über *Bettina von Arnim, Johann Wolfgang von Goethe und Bad Teplitz*, während der Mediävist Jan Kvapil (S. 101–108) der *Ignatianische[n] Auffassung der Liebe Gottes in der Literatur der frühen Neuzeit* nachgeht und „ein[en] bislang kaum beachtete[n] Faktor der Rekatholisierung in den Böhmisches Ländern“, nämlich die Liebe Gottes, offen legt.

Den linguistischen und didaktischen Teil der *Aussiger Beiträge* eröffnet Hana Bergerová mit ihren *Überlegungen zur Phraseologismenvermittlung im DaF-Unterricht* (S. 163–178), denen sie den Untertitel *Ein Didaktisierungsvorschlag* gibt und mit denen sie auf ihre früheren theoretischen Ausführungen zur Phraseodidaktik anknüpft. Diesmal befasst sie sich nach einem kurzen theoretischen Exkurs zum Begriff „Phraseologismus“ mit der effektiven Vermittlung insbesondere von Redewendungen, wobei sie betont, dass diese Vermittlung „von der Arbeit **mit** und **an** Texten nicht zu trennen ist“. Da vor allem kurze Textsorten, „die nicht viel Zeit in Anspruch nehmen und doch thematisch abgeschlossene Einheiten darstellen“, also beispielsweise Buch- und Filmankündigungen, für den Unterricht optimal seien, arbeitet Hana Bergerová ihren Didaktisierungsvorschlag anhand der Textsorte Filmankündigung und für „jugendliche Adressaten im Alter von 15–18 Jahren und auf dem Referenzniveau A2 bis B1“ aus. Insgesamt neun praktische Aufgaben mit authentischen Texten und erläuternden Kommentaren zeigen sehr gut, wie mit Witz und Frische ein kompliziertes Kapitel der Sprachvermittlung zu meistern ist.

Auch der Beitrag von Peter Schmidt (S. 221–231) stellt ein konkretes didaktisches Programm vor. Hier geht es jedoch um ein E-learning-Projekt im Rahmen des Lehrgangs „German for Academic Purposes“ für künftige ausländische Stipendiaten in Deutschland. Den Studenten z. B. des Austauschprogramms ERASMUS soll das vorgestellte Material helfen, sich die deutsche Sprache noch in ihrem jeweiligen Heimatland anzueignen, so dass sie dann an den deutschen Hochschulen und Universitäten die Lehrveranstaltungen ihrer Fachrichtung direkt besuchen können, und sich nicht erst mit dem Erwerb der Landessprache beschäftigen müssen.

Mit dem *Frühbeginn von DaF in tschechischen Schulen* dagegen beschäftigt sich in ihrem Beitrag Marie Maroušková (S. 191–197). Anfangs beschreibt sie die institutionelle Ausgangsbasis für den frühen Deutschunterricht an den tschechischen Schulen, dann erläutert sie kurz die Problematik des Fremdsprachen-Frühbeginns aus gesamteuropäischer Sicht. Schließlich präsentiert sie sechs Verbesserungen, die die Wissenschaftler Peter Edelenbos und Angelika Kubanek-German 2004 für diese Zielgruppe entwickelt haben und zeigt, wie diese Verbesserungen auch an tschechischen Grundschulen, in der dritten Klasse, angewendet werden könnten.

Und schließlich behandeln auch die Beiträge von Kamila Podrápská (S. 199–210) und Marek Schmidt (S. 211–220) die Deutschvermittlung. Bei Kamila Podrápská geschieht es aus der Sicht der Sprachandragogik, also dem Lernen von Erwachsenen. Man erfährt von der Geschichte dieser Disziplin, ihren Spezifika und ihrer Zielgruppenbestimmung. Marek Schmidt konzentriert sich auf den fortgeschrittenen DaF-Unterricht und darin auf die Wortschatzarbeit, wobei er auf neue, korpusgestützte methodologische Verfahren der lexikosemantischen Analyse aufmerksam macht. Der Höflichkeit im Fremdsprachenunterricht vor allem aus theoretischer Sicht widmet sich daraufhin Šárka Blažková Sršňová (S. 179–189), die anhand des Siezens und Duzens im Deutschen und im Russischen

ihr Zentralthema *Höflichkeit in der interkulturellen Kommunikation* in einigen Thesen präsentiert. Jonathan Schüz (S. 233–245) schließt mit seinen ebenfalls eher theoretischen Überlegungen *Topik und textuelle Kommunikation* die Reihe der *Linguistischen und didaktischen Beiträge* ab.

Die *Rezensionen* der *Aussiger Beiträge* betreffen die Bahrsche Literaturgeschichte, die nun in tschechischer Übersetzung vorliegt, das Skriptum *Einführung in die deutsche Phraseologie* von Hana Bergerová sowie ihre CD-ROM *Multimediální pomůcka k výuce německé frazeologie*, Renata Cornejos Dissertation *Das Dilemma des weiblichen Ich. Untersuchungen zur Prosa der 1980er Jahre von Elfriede Jelinek, Anna Mitgutsch und Elisabeth Reichart* und anderes mehr. Dank den *Aktuellen Berichten* ganz am Ende der *Beiträge* erfährt man von der II. Germanisten-Tagung an der Universität Tallinn (Mai 2007), der Aussiger Tagung *Kafka und Frankenstein* (Oktober 2007) sowie von dem Germanistentreffen in Hradec Králové (Oktober 2006).

Zusammenfassend kann man sagen, dass die *Aussiger Beiträge* in ihrer ersten Nummer wirklich viel zu bieten haben. Nach diesem auch in grafischer Hinsicht erfolgreichen Debüt soll im nächsten Jahr die Schriftenreihe fortgesetzt werden. Die neue Ausgabe wird einen literaturwissenschaftlichen Schwerpunkt haben und soll dem Thema gewidmet werden: *Die Geburt der Identität aus dem Geiste der Ambivalenz. Betrachtungen im mitteleuropäischen Literatur- und Kulturkontext*. Es ist zu wünschen, dass auch im Jahre 2008 die *Aussiger Beiträge* erfolgreich sein werden.

Jana Hrdličková